

KARMEL *impulse*

Quartalschrift zur Vertiefung des *geistlichen Lebens*
Herausgegeben vom Teresianischen Karmel in Deutschland

28. Jahrgang

II/2018



„... und Jesus ging hinaus“

Liebe Leserin, lieber Leser,

eine Bildtafel auf einem der Seitenaltäre in der St.-Nikolai-Kirche in Stralsund zeigt Jesus, wie er aus dem Tempel hinausgeht. Der Altar entstand im 15. Jahrhundert und wird nach den Stiftern aus der Leder verarbeitenden Zunft „Altar der Riemer und Beutler“ genannt.

Die Darstellung dieser sehr selten gemalten biblischen Szene erklärt sich aus dem 7. bis 10. Kapitel des Johannesevangeliums: Jesus spricht dort lange zu den Schriftgelehrten am Tempel in Jerusalem, aber seine Worte finden wenig Gehör. So verlässt er schließlich den Tempelplatz (Joh 8,59) und wendet sich anderen Menschen zu. Nachdem er in der Stadt einen Mann geheilt hat, der blind geboren worden war und deshalb als ein Sünder und von Gott Bestrafter galt, sagt er: „Ich habe noch andere Schafe, die nicht aus diesem Stall sind; auch sie muss ich führen, und sie werden auf meine Stimme hören ...“ (Joh 10,16).

Tut Jesus heute als der auferstandenen Gegenwärtige nicht Gleiches? Ist er nicht auch heute unterwegs zu Gottes „anderen“ Menschen – wie ein „Wanderer in unbekanntes Land“ (s. S. 12/13)? Und ruft er nicht vielleicht auch

uns zur „Umänderung der Denkart“ (s. S. 10/11) auf?

Die Beiträge in unserem Heft laden dazu ein, einmal mit *Jesus selbst* darüber zu sprechen ...

An dieser Stelle möchten wir allen ein herzliches „Danke!“ sagen, die uns in den vergangenen Monaten mit einer Spende für den Druck und Versand unserer geistlichen Quartalsschrift unterstützt haben. – In dieser 2. Ausgabe des Jahrgangs bitten wir auch wieder um Ihre Aufmerksamkeit für die Anliegen unseres Missionsprokurators P. Robert (S. 14/15), der für Ihre Hilfe beim Helfen dankbar ist.

Herzliche Grüße und Segenswünsche in die Osterzeit hinein

Ihr

P. Reinhard OCD

P. Reinhard Körner OCD
Schriftleitung



Altar der Riemer und Beutler (15. Jh.) in der evangelischen St.-Nikolai-Kirche in Stralsund

In diesem Heft:

Teresa von Ávila Reden wie mit einem Freund	4
Reinhard Körner OCD Zur dir gesagt, Jesus	5
Eberhard Tiefensee „Umänderung der Denkart“	10
Johannes vom Kreuz Wanderer in unbekanntes Land	12
Robert Schmidbauer OCD Der Missionsprokurator berichtet	14
Reinhard Körner OCD Zu dir gesagt, Jesus (Forts.)	16
Literatur, Exerzitien, Seminare	22

Impressum

KARMEImpulse – Quartalschrift zur Vertiefung des geistlichen Lebens.
Herausgeber: Provinzialat OCD, München.
Redaktion: P. Dr. Reinhard Körner OCD und Martina Kurth TKG
Anschrift der Redaktion:
Karmelitenkloster St. Teresa, Schützenstraße 12,
D-16547 Birkenwerder.
kloster@karmel-birkenwerder.de
Druck: Osthavelland-Druck Velten GmbH.
Erscheinungsweise: Vierteljährlich.

Bestellungen können formlos gerichtet werden an:
Karmel St. Teresa
D-16547 Birkenwerder, Schützenstraße 12
Die Zeitschrift ist kostenlos. Spenden zur Deckung der Druck- und
Versandkosten werden gern entgegengenommen über das Konto:
Karmel Birkenwerder
bei: Liga Bank eG
Kennwort: Karmelimpulse
IBAN: DE94 7509 0300 0002 1642 48
BIC: GENODEF1M05

Reden wie mit einem Freund Teresa von Ávila

Wer noch nicht mit dem inneren Beten begonnen hat, den bitte ich um der Liebe des Herrn willen, sich ein so großes Gut doch nicht entgehen zu lassen. Hier gibt es nichts zu verlieren, sondern nur zu gewinnen ... Denn meiner Meinung nach ist inneres

Beten nichts anderes als Verweilen bei einem Freund, mit dem wir oft allein zusammenkommen, einfach um bei ihm zu sein, weil wir sicher wissen, dass er uns liebt.

Ich sah, dass er, obwohl er Gott war, Mensch war, der sich über die Schwächen der Menschen nicht entsetzt, sondern Verständnis hat für unsere armselige Lage, die wegen der ersten Sünde, die wieder gutzumachen er kam, so vielen Stürzen ausgeliefert ist. Ich kann mit ihm umgehen wie mit einem Freund, obwohl er doch Herr ist. Denn ich erkenne, dass er nicht ist wie die, die wir hier als Herren haben, die ihr ganzes Herrsein auf „Autoritätsprothesen“ gründen: Man braucht Sprechstunden und privilegierte Leute, die mit ihnen sprechen. Wenn es irgendein

armer Kerl ist, der irgendein Geschäft hat, wird es ihn noch mehr Hin und Her und Beziehungen und Mühen kosten, es vorzubringen!

Du König der Herrlichkeit und Herr aller Könige! ... Wie wenig braucht man bei dir Mittelspersonen! Nur durch den Blick auf deine Person sieht man gleich, dass nur du es verdienst, dass man dich Herr nennt, so wie du deine Majestät kundtust. In allem kann man mit dir umgehen und sprechen, wie es uns gefällt, sobald man einmal das erste Erstaunen und die Furcht vor Eurer Majestät verloren hat, wobei freilich eine größere bleibt, dich nur ja nicht zu beleidigen – allerdings nicht aus Angst vor der Strafe, mein Herr, denn die bedeutet nichts verglichen mit der, dich zu verlieren.

QUELLE: DAS BUCH MEINES LEBENS (VIDA), 8,5 u. 37,5/6



„Ich kann mit ihm umgehen wie mit einem Freund, obwohl er doch Herr ist ...“

Zu dir gesagt, Jesus Reinhard Körner OCD

Manches kann ich nur mit dir bereden, Jesus. Dir kann ich sagen, was mir auf der Seele brennt. Ohne abwägen zu müssen, ob es klug ist, so zu reden. Dir kann ich auch sagen, womit ich noch ringe, ausgereifte Gedanken erwartest du nicht, nur Ehrlichkeit; und Zeit, damit auch du reden kannst.

Dass ich auch beim Schreiben meiner Bücher innehalte, um zu beten, ist mir lange schon zur Selbstverständlichkeit geworden. Aber dass ich schreibend bete und betend schreibe, dass ich diesmal für andere aufschreibe, wie und was ich bete, das ist ungewöhnlich zwischen uns, und mindestens zwei Bedenken sprechen eigentlich dagegen: Die Leserinnen und Leser könnten glauben, die Gebetsform sei nur Stilmittel, nicht wirkliches Beten; zumal ich ja für sie ausformulieren und näher darstellen muss, was ich dir allein mit sehr viel weniger Worten sagen würde ... Und vor allem: Darf ich auch vor ihnen ehrlich sein?

Trotzdem, ich wage es. Wegen des Themas, über das ich mit dir reden möchte. Weil es nicht nur dich und mich betrifft, Jesus, sondern dich und alle deine Menschen. Vielleicht betet ja auch der eine oder die andere

beim Lesen mit mir mit und kommt dabei über die eigenen Gedanken und Erfahrungen mit dir ins Gespräch – allein schon dieser Hoffnung wegen will ich es wagen; trotz aller Bedenken.

Du bist da, Jesus

– wirklich da, während ich hier bete, nachdenke und schreibe. Du bist immer da, verborgen gegenwärtig, überall. So gegenwärtig wie Gott, zu dem du ganz und gar gehörst und dessen göttliches Dasein unser Dasein in jedem Moment umgibt und umfängt. Du, der Jesus von damals, der Jesus aus der Bibel, bist als der auferstandene Jesus gegenwärtig – darauf baue ich, und wenn ich zu dir bete, dann denke ich daran. Ich sehe dich nicht und fühle dich nicht, aber ich bin mir bewusst, dass du da bist, mir näher, als ich mir selbst sein kann, und rede in meinem Innern mit dir; oder ich bin einfach nur mit dir zusammen, auch ohne Worte. Ich weiß dann – so wie jetzt auch –, du bist bei mir, du und dein Gott und dein Heiliger Geist ...

Und damit bin ich eigentlich schon beim Thema, über das ich diesmal mit dir reden will: Ob du diesen Glauben an dich und

deine Gegenwart nicht jedem Menschen schenken könntest, *jedem* auf unserer Erde ... Du weißt, Jesus, wie sehr ich *allen* Menschen wünschste, sie würden dich kennen, wären sich deiner Nähe bewusst und würden mit dir reden. Dann hätten sie, wie ich, den Schatz des Lebens gefunden! Und unsere Welt sähe anders aus.

Aber die Realität ist nicht so. Zwei Drittel der Menschheit wissen nicht einmal von dir oder haben nur am Rande etwas über dich gehört. Hinzu kommt, dass die Zahl derer wächst, die sagen, der Gottesglaube überhaupt sei überholt, weil er, wie sie meinen, den heutigen Erkenntnissen der Wissenschaften widerspräche. An die Stelle gottgläubigen Lebens tritt mehr und mehr die Haltung „Spiritualität ja, Gott nein“ oder eine immer selbstverständlicher werdende atheistische Weltsicht und ein religionsfreies Leben.

Und bei denen, die zur Christenheit zählen? Soweit sie nicht nur „aus Tradition“ oder der Partei nach dazugehören, glauben sie die Glaubenslehre der Kirche oder Teile davon – aber leben sie mit dir? Sie haben eine Weltanschauung, in der Gott vorkommt und dein Name, aber leben sie mit der *Wirklichkeit* hinter diesen Vokabeln?

Sieh sie dir an, Jesus: Sie vollziehen religiöse Rituale und pflegen christliche Bräuche, doch an dich

denken sie dabei nicht; sie sind mit den Äußerlichkeiten beschäftigt. Sie leben mit der Kirche, die einen mehr, die anderen weniger, aber „es läuft nichts“ zwischen ihnen und dir. Sie reden *von* Gott und von dir, aber sie reden nicht *zu* ihm und zu dir. Wohl sehen sie in dir den Helfer, den sie anrufen in ihren Nöten, doch ihr Herz ist bei ihren Nöten, nicht bei dir. Sie sprechen von „christlichen Werten“ und sehen in dir ein Vorbild mitmenschlichen Verhaltens, doch du bist Vergangenheit für sie: der Jesus Christus aus einer fernen Zeit. Sie lieben die Feierlichkeit der Gottesdienste, viele vor allem zu familiären Anlässen, aber sie lieben nicht dich. Sie „feiern Liturgie“, wie sie sagen, und „feiern die Messe“, aber sie feiern darin nicht deine Gegenwart. Sie sprechen Gebete, manche viele Gebete, und vertrauen der „Kraft der Gebete“, aber sie vertrauen nicht dir. Sie reden zu dir, damit du sie hörst und erhörst, aber sie hören nicht, damit du zu ihnen reden kannst. Andere suchen nach „Kontemplation“ und Innerlichkeit, aber nach einer Innerlichkeit mit sich selbst oder mit etwas „Göttlichem“, nicht mit dir; sie ordnen, wenn sie „meditieren“, ihre eigenen Gedanken, für deine Gedanken haben sie kein Ohr ... Und selbst diejenigen, die von sich sagen können, dass sie die Kirche lieben – lieben sie auch

dich, das „Haupt“ (Kol 1,18) der Kirche?

Ich spreche hier nicht von allen Christen, Jesus. Ich spreche nicht von Christen, denen die *Aufmerksamkeit* für dich einfach nur immer wieder abhandenkommt – wie mir ja auch –, vielleicht sogar über lange Zeit hin, aus welchen inneren und äußeren Gründen auch immer. Ich spreche auch nicht von Christen, die beim Beten ganz angefüllt sind mit ihren eigenen Gedanken, mit ihrer Not, mit ihren Ängsten, mit der Sorge um einen nahestehenden Menschen oder mit der Liebesschnsucht ihres Herzens, aber das alles vor *dich* hintragen oder deinem Gott hinhalten, um es *mit* euch zu bestehen. Nein, von ihnen spreche ich nicht. Ich spreche von Christen, denen du *unbekannt* zu sein scheinst im Herzen, auch wenn sie aktiv sind in ihren Gemeinden und in kirchlichen Gremien. – Und da spreche ich nicht von den „einfachen Gläubigen“ nur.

Du bist nicht im Bewusstsein der Menschen, Jesus. Weithin auch nicht im Bewusstsein der Christen. *Das* ist die Realität. Jedenfalls meinem Eindruck und meiner seelsorglichen Erfahrung nach. Man braucht deinen Gott nicht. Man braucht auch dich nicht, Jesus. Die Menschen kommen gut ohne dich aus. Und sie können auch gut ohne dich gut sein. Welchen „Mehrwert“ das

Leben mit dir für sie hätte, das ahnen sie nicht einmal.

Und immer mehr denke ich, schuld daran bist du! Du selbst, Jesus, du und dein Gott. Nicht die Menschen. Gewiss, ich gehe von mir aus, von meiner eigenen Geschichte mit dir, aber dennoch, ja gerade deshalb frage ich dich: Warum öffnest du nicht auch ihnen die Augen für deine Gegenwart? *Ihnen allen!* Hast du nicht gesagt: „Wenn ich über die Erde erhöht bin, werde ich alle zu mir ziehen“ (Joh 12,32)? Warum also „ziehst“ du sie nicht? Und warum zeigt sich dein Gott, den du „meinen Vater und euren Vater, meinen Gott und euren Gott“ (Joh 20,17) nanntest, nicht auch ihnen so, wie er sich mir gezeigt hat? Warum konnte *ich* dich finden – und warum so viele *andere* nicht?

„Ihr seid das Salz der Erde“

hast du gesagt (Mt 5,13). Salz, das die Speisen würzt und haltbar macht und damals das Feuer in den Öfen am Lodern hielt.



**„... und sie fragten ihn:
Sind etwa auch wir blind?“
(Joh 9,40)**

Gemeint hast du mit dem Salz deine Jünger, in heutigem Deutsch: deine Lehrlinge, deine Schülerinnen und Schüler. Die damaligen und die jetzigen. Und zu dir gerufen und zum „Salz“ gemacht hast du sie, weil dir die „Erde“ kostbar ist. Die *ganze* Erde. Also liegt dir doch daran, dass *jeder* Mensch um dich und deine Gegenwart weiß! Oder?

Ich habe lange gebraucht, um dein Salz-Bild zu verstehen. Das Theologiestudium reichte dafür nicht aus. Erst allmählich, im Laufe der Jahre durch die Erfahrung, ist mir aufgegangen, dass du eben *nicht* alle zu dir ziehst. Jedenfalls nicht so, wie du mich und viele andere an dich gezogen und dir zu Freunden gemacht hast. Glaube ist ein Geschenk, sagten die Alten. Ja, so ist es wohl tatsächlich. Nicht jeden Menschen rührst du im Herzen mit deinem Nahesein an, und nicht jedem erleuchtest du so die Vernunft, dass sie die Wirklichkeit hinter der Vokabel Gott vernehmen kann. Doch die wenigen, denen du das schenkst, so denke ich heute, sind dein Geschenk an die *ganze* Erde; ihre Gabe ist eine Aufgabe, die sie für die *gesamte* Menschheit haben. Dir genügen ein paar Handvoll Salz – aber diese paar „Salzmenschen“ brauchst du für alle deine Menschen. *Das* scheint dein Weg mit uns, mit der Menschheit zu sein. Aber dann frage ich dich: Was ist

los mit deiner Christenheit, wenn sie doch dein „Salz“ sein soll für die Erde, für die *gesamte Menschheit*? Warum macht dann deine Kirche – so jedenfalls wird sie doch erlebt in unserer Gesellschaft – mehr sich selbst zum Thema als dich und dein Evangelium? Warum wird dann vom Leben mit dir, gleich in welcher Konfession, so oberflächlich und nichtssagend dahergeredet? Warum ist dann der christliche Glaube – auch jetzt im 21. Jahrhundert noch – mit so viel heidnisch-religiösem Aberglauben vermischt, der es Menschen schwer macht, diesen Glauben überhaupt ernst zu nehmen, ja die Frage nach dem Dasein Gottes überhaupt noch zu stellen? Warum wirkt dann so vieles an der kirchlichen „Frömmigkeit“ geradezu abstoßend auf die Menschen, selbst auf immer mehr Christen? Und warum gibt es dann so viel Wichtigtuerei und Selbstdarstellung, bei den Hauptamtlichen wie bei den Ehrenamtlichen, warum so viele Verwalter, Manager und Funktionäre in den Leitungsgremien?

Ich rede hier nicht von den allgemeinen menschlichen Schwächen, Jesus, und auch nicht von den Skandalen in der Kirche. Alles, was unter Menschen vorkommt, kommt auch in deiner Christenheit vor; Christen sind nun einmal nicht die besseren Menschen. Auch ein Papst Franziskus sagt von sich: „Ich bin ein Sünder“; aber er kann glaubhaft hinzufügen:

„... einer, den Gott angeschaut hat“ – womit er mir ganz und gar aus der Seele spricht. Nein, ich rede hier vom Fehlen der persönlich-innerlichen Beziehung zu dir und von mangelndem Interesse an deinem Evangelium! Ich rede von Menschen, die dein Gott offensichtlich *nicht* „angeschaut“ hat; die jedenfalls, falls er sie „angeschaut“ hat, nichts mehr, so scheint mir, oder kaum noch etwas davon im Herzen haben.

Du weißt, Jesus, ich sehe durchaus all die Frauen und Männer, die dich und deinen Abba-Gott im Herzen haben, darunter auch so viele Seelsorgerinnen und Seelsorger, haupt- und ehrenamtliche, und so viele Priester und Ordensleute. Aber mögen es auch viele sein, es sind zu wenige in deiner Christenheit! Zu wenige unter den wenigen, die du als „Salz“ für die Erde, für die *ganze* Erde brauchst.

Aber warum ist das so? Liegt es wirklich nur an den Christen selbst? Liegt es nicht auch an dir, Jesus? Weil du sie vielleicht zu leise gerufen, zu zaghaft an dich gezogen und zu wenig spürbar „angeschaut“ hast ...; weil du vielleicht zu wenig nachlegst, immer wieder von neuem, wenn die „erste Liebe“ (Offb 2,4), aus welchen Gründen auch immer, zu erkalten droht? – Ich weiß es nicht. Ich weiß nur: „Gott will das Heil aller Menschen.“ Davon waren schon die Christen in der Frühzeit der

Kirche überzeugt. „Gott will, dass alle Menschen gerettet werden und zur Erkenntnis der Wahrheit gelangen“, schrieb damals einer von ihnen (1 Tim 2,4). Mit meinem Wunsch, dass jeder Menschen den Schatz finden möge, stehe ich also nicht allein. Es war und ist auch der Wunsch sehr vieler anderer Christen, von damals an bis heute. Und vor allem: „Gott will ...“ – es ist *sein* Wunsch. Und sein Wunsch ist dein Wunsch.

Aber da du offensichtlich *nicht* jedem Menschen schenkst, was du mir und anderen geschenkt hast, baue ich darauf, dass du dir dieses Geschenk für später aufbewahrst: Einmal, am Ziel eines jeden Menschenlebens, wird sich dein Gott zu erkennen geben – jedem. Dann werden wir alle, deine Christen und deine vielen anderen Menschen, „zur Erkenntnis der Wahrheit gelangen“. Ja, darauf baue ich!

Doch muss ich mich wirklich damit zufriedengeben? Könnte nicht wenigstens *etwas* vom Geist deines Evangeliums möglichst viele Menschen schon zu ihren Lebzeiten auf Erden erreichen, in jeder Generation und auch in unserer Zeit? Wenigstens etwas mehr *vom Geist deiner Liebe zur Schöpfung und zu den Mitmenschen*, wenn schon nicht jedem der Geist der Liebe zu Gott und zu dir gegeben ist?

Fortsetzung S. 16

„Umänderung der Denkart“ Eberhard Tiefensee, Erfurt



Auf der Generalversammlung der Weltgemeinschaft reformierter Kirchen im Juli 2017 in Leipzig hielt Prof. Dr. Eberhard Tiefensee einen Impulsvortrag zum Thema „Mission angesichts forcierter Säkularität“. Wir geben hier gekürzte Passagen daraus wieder.

Prof. Tiefensee, Dr. theol., geb. 1952, ist Lehrstuhlinhaber für Philosophie an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Erfurt. Zu seinen Forschungsbereichen gehört vor allem die Situation der Kirche in den östlichen Bundesländern und in Westeuropa.

Angesichts einer, seiner Meinung nach, festgefahrenen Metaphysik forderte Immanuel Kant eine „Umänderung der Denkart“. Er verglich diese mit der revolutionierenden Lösung des Kopernikus. Vielleicht sind wir kirchlicherseits zu einer solchen kopernikanischen Wende aufgefordert, wenn wir die geringen missionarischen Erfolge im säkularisierten Westeuropa betrachten, im derzeitigen „Katastrophengebiet für die Kirchen“ (Peter L. Berger).

Papst Franziskus forderte die Kirche auf, an die gesellschaftlichen Ränder zu gehen. Es wäre zu überlegen, ob nicht diese Ränder eigentlich das Zentrum sind, findet sich doch Christus bei den Geringsten (Mt 25,40). Die Kirche würde entsprechend am Rand stehen.

Wer sich in unübersichtliche Regionen begibt, ist auf Scouts angewiesen, welche die Pfade suchen und finden. Man kann grob drei Gruppen benennen:

Es sind *erstens* die Menschen, welche die Kirche selbst sendet. Sie sind unterwegs, um „den Glauben vorzuschlagen“, wie es die französischen Bischöfe 1996 treffend formulierten. Ob dabei dann etwas für „die Kirche“ selbst herausspringt, ist nicht ihre, sondern

Gottes Sache: „Umsonst habt ihr empfangen, umsonst sollt ihr geben“ (Mt 10,8). Kopernikanische Wende heißt hier, die Authentizitätsfrage zu stellen: „Würden wir es auch tun, wenn es uns nichts bringt?“ – Die bisher für „normal“ angesehene Gemeindeseelsorge dient dann hauptsächlich der Zurrüstung derer, die auf den Weg geschickt werden, wie die Schlussformel jeder katholischen Eucharistiefeier verdeutlicht: *Ite, missa est.*

Für diese – oft der Kirche noch oder wieder verschlossenen – Territorien ist die *zweite* Gruppe wichtig. Es sind die Scouts, welche die Kirche ohne ausdrücklichen Sendungsauftrag verlassen haben, d. h. „ausgetreten“ oder „distanziert“ sind. Stehen sie vielleicht unter einem geheim bleibenden Befehl des Heiligen Geistes – der Stimme ihres Gewissens gehorchend, dem Druck der Verhältnisse folgend, einen alternativen Lebensweg suchend? Sie sind mehr oder weniger kirchlich sozialisiert (Religionsunterricht, Sakramente) – sogar wenn ihnen diese Vergangenheit zuweilen wie ein beschwerlicher Rucksack vorkommt. Teresa von Ávila hat sie schemenhaft zu sehen bekommen: „Selbst wenn also jemand den begonnenen Weg später wieder verlässt, würde er doch auf der kurzen Strecke, die

er gegangen ist, so viel Licht gewinnen, dass er damit in seinem künftigen Leben besser vorankäme. [...] Denn das wirkliche Gute kann nie etwas Schlechtes bewirken“ (WEG DER VOLLK., Kap. 20). Könnten also nicht auch sie Gesendete sein: für und zusammen mit IHM, dem großen Unbekannten und oft nicht Spürbaren an ihrer Seite (Lk 24,16)?

Auf jeden Fall siedeln die Scouts der zweiten Gruppe nun oft in solchen Regionen, in denen viele der zur ersten Gruppe Gehörenden nicht mehr oder noch nicht akzeptiert werden, weil diese ein schwer verständliches „Kirchisch“ sprechen (oder um es drastisch zu sagen: weil sie noch zu sehr nach Weihrauch riechen). – Die Kirche muss auch zu diesen Scouts Kontakt halten und darf sie keinesfalls abschreiben. Wahrscheinlich darf nicht „die Kirche“ als solche, sondern müssen einzelne sie begleiten, ohne sie zu gängeln, müssen sie ermutigen und stärken. Vielleicht kommen sie zurück – wahrscheinlich ist das allerdings nicht! Wie die Samenkörner, welche der Sämann hinausschleudert, auch nicht zurückkehren. (Während die im Sack verbliebenen Körner den Eindruck haben: „Die sind weg, und wir werden immer weniger!“)

Nicht zuletzt wäre die Kirche *drittens* gut beraten, sich von den Scouts informieren („in Form bringen“) zu lassen, die als „die

Anderen“ von außen auf sie zu kommen. Ob mit offenem Visier oder ablehnend bis feindlich gesinnt, darf zunächst nicht irritieren, sind es doch oft die Fremdprophetien, welche die Kirche ihr Eigenes entdecken ließen (man denke an die Ökologie und besonders an die Menschenrechtsfrage). Gerade hinsichtlich der gängigen Defizitunterstellungen bezüglich der A-Theisten und Konfessionslosen (schon die negierende Wortwahl ist hier verräterisch) wäre also ein Tausch der Plätze anzudenken: Was sagen sie uns – und Er durch sie –, was wir ohne sie nicht wissen können?

Selbstverständlich ist das nicht dagegen gesagt, dass Menschen „sich bekehren“, d.h. „konvertieren“ und sich taufen lassen. Aber die vorrangige Zielstellung ist eine andere: den einen Leib Christi mit seinen völlig unterschiedlichen Gliedern Wirklichkeit werden zu lassen (1 Kor 12,12-30). So setzen wir in IHM und mit IHM seine Sendung, die Sendung des Vaters, in unsere Welt und Zeit hinein fort. Das ist eigentlich „Mission“. Christen sind hier das Salz, das Gewürz, das sich im großen Ganzen auflöst, aber dabei seine Aufgabe erfüllt.

Man mag es eine kopernikanische Wende nennen – oder auch: *metanoia*, Größer-Denken (Mk 1,15), „Umänderung der Denkart“.



„... und Jesus ging hinaus“ (Joh 8,59). Altar der Riemer und Beutler, 15. Jh.,
St.-Nikolai-Kirche in Stralsund, © www.kunstverlag-peda.de

Wanderer in unbekanntes Land

Da der Mensch das Neue, das ihn aus seinem bisherigen Denken und Handeln herausführen will, noch nicht erprobt hat, fürchtet er, sich eher zu verirren als Fortschritte zu machen und voranzukommen. Denn er sieht ja zunächst nur, dass ihm das, was er bisher wusste und kannte, verloren zu gehen scheint, und dass er auf einen Weg geführt wird, auf dem er sich noch nicht auskennt.

Ein Wanderer geht, um in neues, ihm noch unbekanntes Land zu gelangen, auf neuen, unbekanntem und noch nicht erprobtem Weg. Er kann in neues Land nicht gelangen und wird nicht mehr erfahren, als er vorher wusste, wenn er sich nicht auf neue, noch unbekannte Wege begibt und die bekannten Pfade hinter sich lässt. Er muss sich in das Unbekannte, noch Dunkle wagen, und würde er das, was er bisher weiß, nicht hinter sich lassen, so würde er bei seinen Kenntnissen stehenbleiben.

Ebenso ist es mit dem Fortschritt im Glauben. Nur wer sich ins Neue, noch Unbekannte wagt, wird nach und nach Fortschritte machen.

Ihm offenbart sich Christus als Lehrmeister und Wegführer.

nach Johannes vom Kreuz, DIE DUNKLE NACHT II 16,8

Der Missionsprokurator berichtet Robert Schmidbauer OCD, Regensburg



Pater Robert Schmidbauer OCD ist seit vielen Jahren der Missionsprokurator unserer deutschen Ordensprovinz. Mit diesen Zeilen und dem Einzahlschein, der dem Heft beiliegt, bittet er Sie um Ihre Mithilfe.

Liebe Leserinnen und Leser der *KARMELimpulse!*

Für alle Unterstützung, die Sie den Missionen unseres Ordens im vergangenen Jahr 2017 zuteil werden ließen, sage ich Ihnen wieder ein herzliches „Vergelt's Gott“. Das große Anliegen, die Unterstützung unserer Schwestern im Karmel von Aleppo in Syrien, hat ein riesiges Echo gefunden. Ein Teil der Spenden liegt noch bereit, um auch in nächster Zeit bei den Wiederaufbau-Arbeiten Hilfe leisten zu können.

Die Schreckensherrschaft des sogenannten Islamischen Staates ist zwar militärisch überwunden, aber der seit sechs Jahren währende Bürgerkrieg geht noch weiter, weil sich inländische Gruppierungen unversöhnlich gegenüberstehen und ausländische Mächte eine Art Stellvertreterkrieg führen, der schon Hunderttausende von unschuldigen Menschen das Leben gekostet und Millionen in die Flucht getrieben hat.

Der kleine Nachbarstaat **Libanon** hat allein schon etwa zwei Millionen syrische Bürgerkriegsflüchtlinge aufgenommen, und das bei nur sechs Millionen eigener Bürger. Der große Unter-

schied zwischen den gegenwärtig im Libanon lebenden syrischen Flüchtlingen und denen bei uns besteht darin, dass fast alle möglichst bald in ihre Heimat zurückkehren wollen. Bis es so weit ist, wird etwa die Hälfte vom internationalen Flüchtlingshilfswerk UNHCR in riesigen Lagern betreut, die anderen sind auf die Hilfe der einheimischen Bevölkerung angewiesen.

Da sind auch unsere Mitbrüder in sechs und unsere Mitschwester in zwei Klöstern gefordert, die Flüchtlingsfamilien aufgenommen haben und andere Hilfesuchende mit dem Nötigsten versorgen. Dafür brauchen sie aber auch selbst Unterstützung vom Ausland.

Wenn Sie in diesem Anliegen mithelfen wollen, schreiben Sie bitte auf die Überweisung den Verwendungszweck **Libanon**.

Über die drängende akute Not darf unser Orden aber die Langzeitaufgaben nicht vernachlässigen. Deswegen möchte ich dieses Jahr noch ein zweites Anliegen vorbringen, das von unserer Missionsprokura schon seit 37 Jahren mit einem jährlichen Zuschuss unterstützt wird: das „Jyotir Bhavan“ (Haus des Lichts), Institut für Theologie und Spiritualität

unserer indischen Ordensprovinz **Manjummel**. Aus den Anfängen einer theologischen Hochschule für die Studenten der eigenen Provinz hat es sich zu einem breit gefächerten Institut mit drei unterschiedlichen Studiengängen entwickelt, das eine weite Strahlkraft für die Ortskirche ausübt.

Für das reguläre Theologiestudium sind gegenwärtig 74 Personen eingeschrieben, darunter 15 Frauen, meist Ordensschwestern (siehe Foto). Am einjährigen Diplomkurs für Spiritualität nehmen 31 Schwestern aus 16 Kongregationen teil. Seit einigen Jahren gibt es einen achtmonatigen Kurs für Novizinnen – gegenwärtig 33 aus 14 Gemeinschaften.

Wenn Sie die Arbeit unserer indischen Mitbrüder unterstützen wollen, schreiben Sie bitte auf die Überweisung den Verwendungszweck **Manjummel**.

Für jede Spende sage ich – auch im Namen unseres Ordensgenerals – ein herzliches „Vergelt’s Gott“.

P. Robert OCD

* * * * *

Seit Mai 2013 gehöre ich zum Karmelitenkloster St. Josef in Regensburg. Meine Anschrift lautet:

*P. Robert OCD
Postfach 110329
93016 Regensburg*

Meine E-Mail-Anschrift:

paterrobert@web.de

Das Spendenkonto:

KARMEL-MISSIONEN
IBAN: **DE11 7509 0300 0005 1152 21**
BIC: **GENODEF1M05**



Die 7 Professoren aus unserem Orden und ihre 74 Studentinnen und Studenten am Institut für Theologie und Spiritualität unserer indischen Ordensprovinz Manjummel sind dankbar für Ihre Unterstützung.

Zu dir gesagt, Jesus (Forts.) Reinhard Körner OCD

Unsere Welt braucht dein Evangelium, Jesus! Dringender denn je.

Während ich dir das sage und es für die Leserinnen und Leser in Worte zu bringen versuche, kommt ein Gedanke in mir auf. Wie so oft, wenn ich bete. Gehe ich ihm dann nach, formt er sich allmählich zu einer Einsicht, die mein Denken weitert. Nun sagst du mir etwas. Es ist dann so, wie du es uns versprochen hast: „Der Beistand, der Heilige Geist, den der Vater in meinem Namen senden wird, der wird euch alles lehren und euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe ...; er wird euch in die ganze Wahrheit führen“ (Joh 14,26 u. 16,13). Ja, genau so ist es dann. Beten ist wirklich keine Einbahnstraße; auch du redest. Dein Reden zu mir geschieht wie von Geist zu Geist: indem mich, wie du gesagt hast, der Heilige Geist „in deinem Namen“ eine „Wahrheit“ erkennen lässt. Sie kommt in meiner Seele wie eine Erleuchtung an, ja manchmal wie eine Eingebung. Es ist keine neue Wahrheit, ganz und gar nicht, du „erinnerst“ mich, wie du sagst, lediglich an etwas. Aber in mir ist sie wie neu, und wenn ich still und gesammelt bin, kann ich sie „hören“, dann bewegt sie mich zum Nachdenken und Einfüh-

len, zum Mitdenken mit dir ...

Was du mich diesmal „lehrst“, würde ich, nachdem ich darüber nachgedacht habe, so in Worte fassen: Dein Evangelium ist nicht nur eine frohe Botschaft für den einzelnen Menschen und für seine persönliche Lebensgeschichte, es ist eine

Frohe Botschaft in die Kulturgeschichte der Menschheit hinein

– mitten hinein in unsere „kulturelle Evolution“, wie die Anthropologen heute sagen. Es zeigt uns den *nächsten, jetzt fälligen Schritt* in der Menschheitsgeschichte. Und dieser jetzt nötige nächste Schritt besteht darin, dass wir Menschen – wir alle – *der Flamme der Liebe trauen*, in der eigenen Seele und in den Seelen der anderen, und sei sie noch so klein.

Oder anders formuliert, weil es mir beim Formulieren noch klarer bewusst wird und es dann vielleicht auch die Leser leichter mitvollziehen können: Dein Evangelium, Jesus, ist nicht nur deshalb Frohe Botschaft, weil es uns aus Zuständen befreit, in die wir uns zuvor gebracht haben; oder weil es uns von etwas heilt, woran wir zuvor krank geworden sind; oder weil es uns auf den Weg des Guten zurückruft,

den wir zuvor durch persönliche oder gemeinsame Schuld verlassen haben ... Das alles ist wahr. Aber dein Evangelium hat auch eine Bedeutung, die darüber noch weit hinausgeht: Es ruft uns nicht nur zur „Umkehr“, es ist eine Frohe Botschaft, die uns *nach vorn* weist, und zwar *uns, die gesamte Menschheit*. Es zeigt uns, wohin wir uns *entwickeln* können – und uns entwickeln *müssen*, um zu überleben. Durch dein Evangelium zeigst du uns Menschen, wer wir eigentlich sind – und wer wir werden können: *zum Lieben fähige Wesen*.

Für diese „Wesenseigenschaft“, die uns schon von frühen Evolutionsstufen an mitgegeben ist auf unseren Weg der Mensch-Werdung und uns förmlich in den Genen steckt, hast du uns die Augen geöffnet. Und damit sie sich in uns entwickeln kann, hat Gott uns sogar ein richtungs- und zukunftsweisendes „Leitbild“ gegeben, ein lebendes Exemplar eines Menschen, der bereits so ist, wie wir werden können: *dich*.

Woran dein Heiliger Geist mich da erinnert, steht in anderer Formulierung zum Beispiel schon im Brief an die Kolosser: „Er“ – gemeint bist du – „ist der Erstgeborene der ganzen Schöpfung ..., alles ist durch ihn und auf ihn hin geschaffen“ (Kol 1,15/16), oder im Brief an die Römer: „auf ihn hin ist die ganze Schöpfung“ (Röm 11,36). Und auch die al-

ten Vätertheologen haben schon gewusst, dass Gott durch dein Evangelium „die Schöpfung zur Vollendung führt“ und es darauf ankommt, „ein anderer Christus zu werden“. Oder im vorigen Jahrhundert: Da sprach der Jesuit und Paläontologe Teilhard de Chardin von der „Christogenese“, durch die die Homogenese erst zu ihrem Ziel gelangen kann.

Aber dann sage ich dir noch einmal und mit noch mehr Überzeugung: Unsere Welt braucht dein Evangelium, Jesus! Und wir brauchen es *heute!* „Die Zeit ist erfüllt“ (Mk 1,14), hast du damals gesagt; wörtlicher und sinngetreuer übersetzt: „Genau jetzt ist der *kairós*, der entscheidende Augenblick!“ – und nun, nach zweitausend Jahren, ja doch wohl erst recht!

Wir haben Wirtschaftskonzepte, Finanzkonzepte, Ausbildungskonzepte, politische Konzepte und in der Kirche auch pastorale Konzepte ..., aber, so sagte es gestern in der Predigt mein Mitbruder Pater Thomas, unserer Welt fehlt ein *Lebenskonzept!* In deinem Evangelium, Jesus, hast du es uns gegeben. Ja *du in Person*, du in deiner Art, Mensch zu sein, bist das Lebenskonzept für unsere Welt.

Unsere Welt braucht *dich!* Die gesamte Menschheit braucht dich, Jesus, nicht nur wir Christen! So sehr auch in anderen Religionen, Spiritualitäten und

humanistischen Weltanschauungen Wahrheit steckt – dein Gott ist ja die Quelle *aller* Wahrheit und Weisheit –, so sehr brauchen doch auch diese

Menschen den Geist deines Evangeliums. Ihnen allen wünschte ich von Herzen, dass sie dich wenigstens als den „Jesus für Atheisten“ finden, wie dich in den 1970er Jahren der tschechische Marxist Milan Machovec nannte, und auch als den „Jesus für Muslime“, den „Jesus für Juden“ und den „Jesus für Buddhisten“ ...

Natürlich weiß ich, dass dein Evangelium nicht in jedem Menschen die Kräfte des Bösen stoppen wird. Es sieht derzeit eher danach aus, dass die Flammen der Zerstörung nicht gestoppt werden, auch in den nächsten Generationen nicht, so es sie

noch geben wird. Aber zählt nicht für dich schon ein einziges von „hundert Schafen“ (Mt 18,12 u. Lk 15,4)? Schon wegen eines einzigen Menschen würde es sich doch lohnen, dass dein Evangelium glaubhaft und verständlich in die gesamte Menschheit hineingerufen wird!

Und natürlich weiß ich auch, dass kein einziger Krümel unserer Erde aus den Händen deines Vaters fallen würde, sollten Menschen sie gänzlich zerbomben und zerstören. Er wird sie, darauf baue ich, dennoch „vollenden“ und uns zum Ziel seines Schöpfungsplanes führen – denn schließlich „erwarten wir, seiner Verheißung gemäß, einen neuen Himmel und eine neue Erde“ (2 Petr 3,13). Aber muss es wirklich erst zur Zerstörung durch uns Menschen kommen? Ist nicht diese Schöpfung deines Vaters – die „auf dich hin erschaffen“ ist (Kol 1,16) – es wert, bewahrt zu werden, auch ihm zuliebe, Jesus?

Du brauchst *Salzmenschen!* Dringend! Menschen, die den Geist – nicht nur den Buchstaben – deines Evangeliums in sich aufgenommen haben und ihn im Gespräch mit dir immer wieder in sich erneuern. Du brauchst sie als dein „Salz“ *für die Erde* – und in deiner Christenheit als dein „Salz“ *füreinander*.

Aber ich komme ins Zweifeln, wenn ich das so ausspreche ... *Sind denn wirklich nur Christen „Salz der Erde“?* Sind es wirklich nur die Kirchenmitglieder, die den Geist deines Evangeliums in sich aufgenommen haben und ihn leben? Und gibt es wirklich nur unter ihnen die Menschen, denen Gott sein Dasein bewusst gemacht und die Erfahrung seiner Gegenwart geschenkt hat?



„Ich habe noch andere Schafe, die nicht aus diesem Stall sind; auch sie muss ich führen, und sie werden auf meine Stimme hören; dann wird es nur eine Herde geben und einen Hirten.“ (Joh 10,16)“

„Der Geist weht, wo er will“

– dieses Wort stammt doch auch von dir. Du hast es damals dem jüdischen Schriftgelehrten Nikodemus gesagt (Joh 3,1-13) und sicherlich noch manchem anderen. Es ist wahr, der Geist Gottes hält sich nicht, mit Edith Stein gesprochen, „an die sichtbaren Grenzen der Kirche“. Er weht innerhalb der Kirche und er weht außerhalb der Kirche. Und hier wie dort weht er, *wie* er will. Beispiele dafür gibt es zur Genüge, gerade heute.

Auch Menschen, die mit der Kirche noch nie persönlich in Kontakt gekommen sind, selbst Menschen wie hier in meinem Lebensumfeld im Osten Deutschlands, für die sich die Frage nach Gott überhaupt nicht stellt, können doch *vom Geist der Liebe zur Schöpfung und zu den Mitmenschen* erfüllt sein! Das erlebe ich ja von Kindheit an, und immer schon habe ich mich über manche Kirchenleute gewundert, die doch tatsächlich der Meinung sind, ein religionsloser Mensch könne nie so richtig zufrieden sein und ein erfüllendes Leben führen, könne existenzielle Krisen nicht wirklich bestehen und müsse auf jeden Fall erhebliche Defizite in seinem ethischen und sozialen Verhalten haben. Die Wahrheit ist, dass die Flamme der Liebe auch in „ungläubigen“ Seelen brennt und dass von ihr

auch bei diesen Männern, Frauen und Kindern wärmende Mitmenschlichkeit ausgeht. Viele engagieren sich so tatkräftig für andere und strahlen ein solches Vertrauen ins Leben aus, dass so mancher Kirchenchrist – und auch so mancher „Kirchenfürst“ – rot vor Scham werden müsste. Sie haben, auch wenn sie ihre Lebenspraxis nicht mit der Bibel in Verbindung bringen, den Geist des Evangeliums im Herzen, einen entscheidenden Grundzug des Evangeliums jedenfalls, und leben ihn. Und alle diese Menschen – sind sie etwa nicht „Salz“ für die Erde?

Aber das allein meine ich nicht. Es gibt außerhalb der „sichtbaren Grenzen der Kirche“ doch auch Menschen, *die Gott mit der Erfahrung seiner Gegenwart berührt hat!* Im Islam und im Judentum etwa und unter den Gottgläubigen anderer Religionen und Spiritualitäten. Ja selbst unter den Religionslosen gibt es sie. Sie glauben an das Dasein Gottes. Sie reden mit ihm und vertrauen auf ihn – sie haben wie ich den „Schatz im Acker“ (Mt 13,44) gefunden! Bei manchem merke ich das schon allein daran, dass wir uns wie eins fühlen, weil uns das Tiefste, das in einem Menschenherzen da sein kann, gemeinsam ist. Wie viele es sind – in meinem Lebensumfeld vor allem unter den Religionslosen –, das weiß nur Gott selbst und das weißt nur du.

Und warum sich solche Menschen nicht taufen lassen und nicht den Weg in die Kirche finden, auch das weißt allein du. Ich höre von ihnen immer nur, wenn wir darüber ins Gespräch kommen, dass sie sich in der Kirche, wie sie sie in der Öffentlichkeit erleben, mit dieser Gottesinnerlichkeit nicht zu Hause fühlen und sich ihr deshalb nicht anschließen können oder wollen. – Aber sind nicht auch sie „Salz der Erde“?

Und dann die große, seit Jahren zunehmende Zahl derer, die aus der Kirche ausgetreten sind oder sich lautlos vom kirchlichen Leben verabschiedet haben: Auch in vielen von ihnen weht doch dein Geist, immer noch oder nun erst recht! Sie leben dein Evangelium. Und auch unter ihnen gibt es die von Gott Berührten: Sie leben im Bewusstsein seiner Gegenwart, und sie reden mit ihm und mit dir. – Sind sie etwa nicht mehr dein „Salz der Erde“?

Papst Franziskus hat recht: Die Kirche muss „an die Ränder gehen“, eben über die „sichtbaren Grenzen der Kirche“ hinaus, um in Wort und Tat „allen Völkern“ das Evangelium zu verkünden. Und mir leuchtet auch immer mehr ein, was einer meiner Freunde, der Erfurter Theologieprofessor Eberhard Tiefensee, uns Christen zu überlegen ans Herz legt: „ob nicht die Ränder eigentlich das Zentrum sind, während die Kirche am Rand

steht“. Oft schon haben wir uns darüber unterhalten. Wir müssen umdenken, sagt er: *Für Gott steht die Menschheit im Zentrum der Aufmerksamkeit, nicht die Kirche.* Und zum „Salz der Erde“ macht er auch Menschen, „die nicht aus diesem Stall sind“, wie du sagen würdest; „auch sie muss ich führen und sie werden auf meine Stimme hören“ (Joh 10,16), hast du gesagt.

Das hieße freilich, eine Veränderung im Denken zu vollziehen, die einer „kopernikanischen Wende“ gleichkommt. Dann kämen auch Salzmenschen in den Blick, die wir bisher noch gar nicht auf dem Bildschirm haben. Eberhard Tiefensee nennt sie die „Scouts“, die Pfadsucher und Voraustrupps, die in die Gesellschaft hinein zu Menschen vordringen, die auf den gewohnten kirchlichen Wegen überhaupt nicht erreichbar sind. Sie folgen zwar keinem ausdrücklichen Verkündigungsauftrag der Kirche, aber sie stehen unter einem höheren „Sendungsbefehl“: Auch wenn es ihnen selbst nicht bewusst ist – *du* hast sie ausgesandt! Nicht hinaus an die Ränder, sondern dorthin, wo sie schon sind: mitten hinein ins Zentrum, mitten unter deine Menschen.

Je mehr mir das alles aufgeht, desto mehr bin ich froh, dass es auch sie gibt: die Fernstehenden und aus der Kirche Ausgetretenen, die, ohne kirchlich aktiv zu

sein, von der Wirklichkeit Gott berührt worden sind. Nicht alle diese Menschen, die „die Kirche“ verlassen haben, haben ja die *Kirche* verlassen – *deine* Kirche, die größer und weiter, im wahren Sinne katholischer / umfassender ist als jede Konfessionsgemeinschaft. Und nicht alle, die an „Gott“ nicht mehr glauben, haben deinen *Gott* verlassen – und er sie schon gleich gar nicht! Auch sie tragen doch dazu bei, dass in der Gesellschaft die Frage nach Gott zumindest offen gehalten wird und überhaupt noch gestellt werden kann. Weil sie nicht immer nur „Kirchisch“ reden und, wie mein Erfurter Freund sagt, „nicht nach Weihrauch riechen“, brauchst du gerade sie als „Salz“ für die Erde, die *ganze* Erde.

Und selbst diejenigen möchte ich nicht missen, die sich ausdrücklich Atheisten nennen. Sind sie doch allein schon durch ihr Dasein eine heilsame Anfrage an uns Christen und religiös lebende Menschen, ob unsere Gottesvorstellungen nicht zu oberflächlich und manche unserer Lehren und Glaubenspraktiken nicht eher abergläubisch sind – genauso wie wir, die Gottgläubigen, eine Anfrage an sie sein können, ob nicht doch „mehr“ hinter der Oberfläche unserer Daseinswelt steckt, als sie glauben. Wir brauchen einander, wir sie und sie uns. Wir Christen jedenfalls brauchen *sie*

als dein „Salz“, damit *wir* als dein „Salz“ nicht „schal“ werden.

Ja, es ist so, wie du es gesagt hast: „Der Geist weht, wo er will; du hörst sein Brausen, weißt aber nicht, woher er kommt und wohin er geht“ (Joh 3,8).

Du, Jesus, denkst eben größer als wir. Viel größer. Mit deinen Worten von damals sagst du uns heute: „Ich habe noch andere Schafe, die nicht aus diesem Stall sind; auch sie muss ich führen und sie werden auf meine Stimme hören ...“ – denn du hast das Ziel im Blick: „dann wird es nur eine Herde geben und einen Hirten“ (Joh 10,16).

Jedem Menschen auf unserer Erde, Jesus, wünschte ich den Glauben an dich und deinen Gott. Du hast ihn schon vielen geschenkt, Generation um Generation. Schenke ihn doch heute, in dieser brenzligen Stunde unserer Geschichte, ein paar Menschen mehr, wenigstens ein paar Menschen mehr! Wir könnten dann anders leben, in Achtung voreinander und vor der Schöpfung, in Würde und in mitmenschlicher Solidarität. Wir könnten überleben. Wir könnten miteinander, auch wenn es nicht jedem bewusst ist, dem Ziel entgegenleben, auf das hin dein Gott unsere Welt geschaffen hat – wo du auf uns wartest mit ausgebreiteten Armen, du, unser menschlicher Bruder und göttlicher Freund.

aus:
Reinhard Körner, ZU DIR GESAGT, JESUS. St. Benno Verlag, April/Mai 2018

Neue Literatur aus dem Karmel

Anders Arborelius OCD, MIT HELLIGER UNGEDULD. Nichts ist unmöglich für Gottes Geist, Benno-Vlg. Leipzig, April 2018 (14,95 €)
 – geistliche Texte des schwedischen Karmeliten, den Papst Franziskus im Sommer 2017 zum Kardinal ernannte.

Marcus Knaup, Harald Seubert (Hg.), EDITH STEIN-LEXIKON, Vlg. Herder 2017 (38,00 €)
 – für alle, die Edith Stein näher kennenlernen möchten, ein sehr hilfreiches Lexikon, herausgegeben im Anschluss an die Gesamtausgabe ihrer Schriften (ESGA).

Ulrich Dobhan OCD (Hg.), EDITH STEIN JAHRBUCH 2018, Echter-Vlg., Mai 2018 (19,80 €)
 – mit Beiträgen zur Biographie, Philosophie und Spiritualität Edith Steins, u. a. mit einer ausführlichen Chronologie ihrer Schriften.

Reinhard Körner OCD, WARUM ICH AN DAS EWIGE LEBEN GLAUBE, Benno-Vlg. 2018 (9,95 €)
 – jetzt wieder erhältlich, in 6. Auflage.

Pilgerreise nach Spanien 2019

Zur Vertiefung in der Spiritualität des Karmel bieten wir im Juni/Juli 2019 wieder eine 16-tägige Busreise nach Spanien an. Unter fachkundiger geistlicher und historischer Führung durch P. Dr. Ulrich Dobhan OCD/

München geht die Fahrt „auf den Spuren der hl. Teresa von Ávila und des hl. Johannes vom Kreuz“ zu den Orten Granada, Sevilla, Córdoba, Úbeda, Toledo, Ávila (Unterkunft im Geburtshaus Teresas), Segovia, Fontiveros, Duruelo, Alba de Tormes, Salamanca, Medina del Campo, Valladolid und Burgos. – Abfahrt in Würzburg. Vollklimatisierter, moderner Reisebus. Unterkunft in guten Hotels. – Die Reise findet statt, wenn genügend Anmeldungen vorliegen.
Anmeldung u. nähere Informationen bei: Reisebüro Reiseland American Express (Herr Page), Spiegelstr. 9, 97070 Würzburg, Tel.: 0931-35569-12, Fax: 0931-35569-69, E-Mail: mario.page@reiseland.de

**Exerzitien u. Seminare
 im Karmel Birkenwerder
 Sommer/Herbst 2018**

Seminare mit Prof. Dr. Eberhard Tiefensee (Uni Erfurt):

13. - 15. 4. (Fr-So): *Der Mensch mit Leib und Seele* – ein Bildungs- u. Gesprächswochenende (90,- €)

9. - 11. 11. (Fr-So): *Christ sein unter Gottes „anderen“ Menschen* – ein Bildungs- u. Gesprächswochenende über Religion u. Religionslosigkeit (90,- €)

30. 4. - 6. 5. (Mo-So) **Exerzitien:** Du, Gott – Einübung ins Innere Beten. P. Dr. Reinhard Körner OCD u. Nora Meyer TKG (238,- €)

23. - 27. 5. (Mi-So) **Seminar für TKG-Mitglieder:** Elija und die Wurzeln der Karmelspiritualität im Ersten (Alten) Testament. P. Dr. Reinhard Körner OCD (158,- €)

28. 5. - 1. 6. (Mo-Fr) **Exerzitien:** Geistlich leben nach Teresa v. Ávila. P. Dr. Ulrich Dobhan OCD (158,- €)

1. - 3. 6. (Fr-So früh) **Bibelseminar:** Die hebräischen Buchstaben in ihrem geistlichen Gehalt – Wege zum Verständnis der Bibel (Vorkenntnisse nicht erforderlich). Sr. Josefa u. Sr. Maranatha, Eliakloster/Vorpommern (82,- €)

4. - 8. 6. (Mo-Fr) **Exerzitien:** Texte der Bibel mit dem eigenen Leben verbinden – anhand biblischer Gestalten in der jüdischen Überlieferung. Sr. Maranatha, Eliakloster/Vorpommern (158,- €)

11. - 15. 6. (Mo-Fr) **Exerzitien:** Ist Gott da? – Besinnung auf die Fundamente des Glaubens. P. Dr. Reinhard Körner OCD (158,- €)

15. - 17. 6. (Fr-So) **Meditativer Tanz / Tanz als Gebet:** „Sein wie ein Baum, am Wasser verwurzelt“ (Ps 1,3). Ulrike Knobbe, Klinikseelsorgerin (134,- €)

22. - 24. 6. (Fr-So) **Seminar:** Edith Stein als Lehrerin der Spiritualität – Impulse für unser Hier und Heute. Prof. Dr. Ilse Kerremans TKG u. P. Dr. Reinhard Körner OCD (90,- €)

2. - 8. 7. (Mo-So) **Exerzitien:** Du, Gott – Einübung ins Innere Beten. P. Dr. Reinhard Körner OCD u. Dr. Daniela Bethge TKG (238,- €)

9. - 15. 7. (Mo-So) **Bibelseminar in der Urlaubszeit:** Von der Krippe bis zum Ostermorgen – Jesus begleiten. Mit Bildern von Rembrandt. – Vorm. Bibelarbeit, nachm. Urlaub. P. Dr. Reinhard Körner OCD u. Gudrun Greeff TKG (238,- €)

17. - 19. 8. (Fr-So) **Bibelseminar:** Die Zehn Gebote – damals und heute. Prof. Dr. iur. Christoph Sowada u. P. Dr. Reinhard Körner OCD (90,- €)

20. - 24. 8. (Mo-Fr) **Sommerseminar zur Spiritualität des Karmel:** Teresas Werk WOHNUNGEN DER INNEREN BURG. P. Dr. Ulrich Dobhan OCD (158,- €)

24. - 26. 8. (Fr-So) **Kurz-Exerzitien** für Anfänger und Geübte: Geistlich leben unter Alltagsbedingungen. Dr. theol. Daniela Bethge TKG (90,- €)

24. - 26. 8. (Fr-So) **Besinnungswochenende:** Sinnvoll nach Sinn suchen – mit Teresa v. Ávila, Johannes v. Kreuz, Edith Stein u. Viktor E. Frankl. Pfr. Werner Hilbrich TKG (90,- €)

17. - 21. 9. (Mo-Fr) **Literatur-Exerzitien:** Mit Fjodor M. Dostojewski nach Gott fragen (Vorkenntnisse nicht erforderlich). Dr. Marion Svendsen TKG, Psychologin (158,- €)

Anmeldung für alle Kurse in Birkenwerder:
Karmel St. Teresa – Gästehaus – Schützenstr. 12
16547 Birkenwerder
Tel.: 03303/503419
Fax: 03303/402574

Auf der Internetseite karmel-birkenwerder.de informieren wir Sie, wenn ein Kurs ausgebucht ist.

17. - 21. 9. (Mo-Fr) **Exerzitien:** Nichts ohne meinen Anwalt! – Einübung ins Leben mit dem Hl. Geist. P. Dr. Reinhard Körner OCD (158,- €)

21. - 23. 9. (Fr-So) **Besinnungswochenende:** In der Lebensmitte zur Mitte des Lebens finden – Orientierung für die zweite Lebenshälfte (mit Impulsen von Johannes Tauler). Nora Meyer TKG (90,- €)

Karmelitanische Exerzitien

- **in 86391 Stadtbergen, Exerzitienhaus St. Paulus**

21. - 25. 5. (Mo-Fr) u. 29. 10. - 2. 11. (Mo-Fr): „Auf dem Berg Karmel. Gelingendes Leben – wie?“, Regina Dreißiger
Anmeldung und Information bei: r.dreissiger@t-online.de

- **in 23843 Travenbrück/Kloster Nütschau**

23. - 27. 7. (Mo-Fr): „Für die Seele sorgen“, Heide Gausebeck (ev. Theologin)
Anmeldung und Information unter: www.kloster-nuetschau.de/veranstaltungen

- **in 86459 Gessertshausen, Zisterzienserinnenabtei Oberschönenfeld**

13. - 17. 8. (Mo-Fr) u. 5. - 9. 11. (Mo-Fr): „Auf dem Berg Karmel. Gelingendes Leben – wie?“, Regina Dreißiger
Anmeldung und Information bei: r.dreissiger@t-online.de

- **in 55411 Bingen, Hildegardis-haus, Rochusberg**

14. - 18. 5. (Mo-Fr): „Wenn der Mensch Gott sucht ...“, Wolfgang Körber
Anmeldung und Information bei: wbkoerber@gmx.de

- **in 67472 Esthal, Kloster St. Maria**

28. 6. - 1. 7. (Do-So): „Das Leben leben wie im Tanz“ (Madeleine Delbrel), Tanzexerzitien, Gerhard Meurs
6. - 10. 8. (Mo-Fr): „Innehalten und Neuorientierung“, Gerhard Meurs
22. - 25. 11. (Do-So): „Die Vorahnung der Engel“, Tanzexerzitien, Gerhard Meurs
Anmeldung und Information bei: esthal@kloster-erleben.eu

- **in 14715 Garlitz, Brandenburg**

4. - 9. 9. (Die-So): work & pray: „Den Rhythmen des Lebens nahe kommen“, Anke Schüler, Michael Duhr
Anmeldung und Information bei: anke-schueler@hotmail.de

- **in 97348 Rödelsee, Geistl. Zentrum Schwanberg**

1. - 5. 10. (Mo-Fr): „So wahr der Herr lebt, vor dem ich stehe“ (1. Kön 17,19), Pfr. Klaus Ponkratz (ev.)
Anmeldung und Information unter: www.schwanberg.de

Text- u. Bildnachweis:

Bild S. 12 und Ausschnitte: © Kunstverlag Peda, 94034 Passau: www.kunstverlag-peda.de, mit freundl. Genehmigung. – Für alle Texte u. weiteren Bilder: © Redaktion **KARMEImpulse**.